



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Vorlage Nr. 43

an die 27. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

**Bericht
der Kirchenleitung**

Dresden, am 23. März 2018

Die Kirchenleitung
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Dr. Carsten Rentzing
Landesbischof

Anlage

Lehrt alle Völker Schüler Jesu Christi zu werden (Matthäus 28,19)
Mission auf dem Weg unserer Kirche in die Zukunft

1. Kirche zwischen Missionsbefehl und Säkularisierung
2. Der Missionsbefehl
 - 2.1. Hingehen!
 - 2.2. Lehrt Schüler Jesu zu sein!
 - 2.3. Taufend!
 - 2.4. Weitergebend, was Jesus gesagt und getan hat!
3. Missionarische Perspektiven
 - 3.1. Religiöse Ansprechbarkeit und Glaubenserfahrung
 - 3.2. Mission als Aufklärung
 - 3.3. Mission im Nahbereich und Mission auf unbekanntem Terrain
4. Ermöglichende Strukturen
 - 4.1. Kinder – Jugend – Bildung
 - 4.2. Missionarische Stellen je Kirchenbezirk
 - 4.3. Offen für Suchende
5. Ich bin bei Euch alle Tage!

1. Kirche zwischen Missionsbefehl und Säkularisierung

Unser Zeitalter ist tief geprägt von einer fortschreitenden Säkularisierung¹. Säkularisierung bedeutet: Religionen und Kirchen verlieren an gesellschaftlichem Einfluss. Zugleich erschließen sich Menschen zunehmend individuell Quellen der Sinnbildung und Lebensbewältigung. Das kann das eigene innere Selbst sein, die Natur oder eine individuell geformte Religion². Einher geht damit eine äußere Abkoppelung von der Institution Kirche und der Praxis kontinuierlicher Mitgliedschaft. Die Individualisierung hat gesellschaftliche Plausibilität gewonnen, auch unter Christen.

Abzulesen ist das nicht nur an den individuellen Erwartungen bei der Gestaltung von Kasalgottesdiensten, sondern auch an den statistischen Erhebungen zur Taufpraxis unserer sächsischen Landeskirche. Die Kindertaufe, ein Identitätsmerkmal der evangelisch-lutherischen Kirche, wird immer mehr in Frage gestellt. Das Argument lautet: „Unser Kind soll einmal selbst entscheiden“. Dem biblisch-theologisch begründeten Zeugnis, die Kindertaufe ist das deutlichste Zeichen der jeder menschlichen Entscheidung vorauslaufenden Gnade Gottes, wird mit dem Argument individueller Freiheit begegnet. Zugleich bleiben Erwachsenentaufen seit Jahren auf etwa demselben Niveau.

Der sogenannte Missions- oder Taufbefehl des auferstandenen Christus in Matthäus 28 gilt für unsere Kirche. Die Lutherbibel 2017 ist zur ursprünglichen Übersetzung des Reformators zurückgekehrt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Die Frage, die uns von Jesu Auftrage her beschäftigen muss, heißt: Wie kann dem Gebot, hinzugehen zu allen Menschen zu taufen und zu lehren, was Jesus Christus gelehrt hat, unter den Bedingungen von Säkularisierung und Individualisierung heute entsprochen werden?

Um jeder schlechten Romantik vorzubauen: Jede Zeit ist dem Taufbefehl gleich nah und gleich fern. Nur mit je anderen eigenen Chancen und Aufgaben. Die Aufgaben und Chancen unserer Kirche in unserer Zeit bilden die Perspektive der folgenden Überzeugungen.

¹ Charles Taylor: Ein säkulares Zeitalter, Frankfurt a.M. 2009

² Charles Taylor: Die Quellen des Selbst: die Entstehung des neuzeitlichen Selbst, Frankfurt a.M. 1994

2. Der Missionsbefehl

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, so beginnt der letzte Abschnitt des Matthäusevangeliums. Das Wort Gewalt mag nicht in eine Zeit passen, die Gewaltausübung im individuellen wie strukturellem zu verhindern sucht. Ein älteres, positiveres Verständnis von Gewalt ist in dem Wort Schlüsselgewalt aufgehoben. Wem sie gegeben ist, der hat die Macht, Türen zu öffnen und zu schließen. Vergleichbar besitzt der auferstandene Jesus Christus die Gewalt über Himmel und Erde, doch als der Liebende, Mitfühlende, Leidende und Auferstandene. Deshalb wird auch für exousia die Übersetzung „Vollmacht“ (z. B. Matthäus 7,29) gewählt.

Auch das Wort Missionsbefehl, so lautet die Überschrift in der Lutherbibel über die abschließenden Verse im Matthäusevangelium, erzeugt auf das erste Hören Widerwillen. Dennoch muss das entsprechende Wort des griechischen Urtextes genau so verstanden werden. Jesus Christus lädt nicht nur dazu ein. Sondern der HERR gibt einen verbindlichen Auftrag. Insofern ist die Kirche Jesu Christi daran gebunden, wie auch jeder, der dem gekreuzigten Auferstandenen nachfolgen will.³

Die grammatikalische Zuordnung von Hauptsatz und Nebensatz legt nahe, dass die Wendung „alle Völker lehren“ die Verben „taufen“ und „lehren“ regiert, die wiederum Partizipialbildungen sind. Von daher heißt es wörtlich übersetzt: „Gehend lehrt alle Völker, indem ihr sie tauft und indem ihr sie lehrt“.⁴ Die Reihenfolge von taufen und lehren ist keine feste missionarische Methodik, sondern betont die theologische Bedeutung der Taufe als HERRSchaftswechsel. Wer getauft ist, gehört zum Himmelreich und lebt entsprechend Jesu Geboten.

2.1 Hingehen!

Unserer Kirche ist es heute nicht mehr vorrangig aufgegeben, zu anderen Völkern zu reisen, um ihnen das Evangelium zu bringen. Das uns anvertraute Missionsfeld liegt vor der eigenen Haustür und in der eigenen Parochie. Da hinein sollen wir mit unserer Mission gehen!

Mehr als 75 % der sächsischen Bevölkerung gehören keiner Kirche an. Die gebräuchliche soziologische Bezeichnung dieser Gruppe als konfessionslos wird zunehmend durch indifferent ersetzt. Denn zum einen gilt es nicht mehr als Normalfall, einer christlichen Konfession anzugehören, zum anderen sind nicht alle „Konfessionslosen“, einfach atheistisch, sondern eben bewusst unbestimmt.

Zu dieser Haltung kann auch die Mitgliedschaft in der Kirche gehören⁵, bzw. das Wahrnehmen kirchlicher Angebote, insbesondere im schulischen, diakonischen und kulturellen Raum. Insofern ist Mission nicht nur eine Aufgabe nach außen, sondern auch im Sinne der wachsenden Erkenntnis und des vertieften Vertrauens nach innen.

Der Missionsbefehl gibt unserer Kirche auf, in die vielfältigen Kulturen, Mentalitäten und Milieus hinein zu gehen, sie wahrzunehmen und nach Möglichkeiten zu suchen, die Botschaft des Evangeliums in diesen Kontexten zum Leuchten zu bringen. Obwohl in

³ Vgl. Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus 4. Teilband, Mt 26-28, Zürich und Braunschweig 2002, S. 428 - 459

⁴ Vgl. Reinbold, Wolfgang: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“? Zur Übersetzung und Interpretation von Mt 28,19; Zeitschrift für Theologie und Kirche, Bd. 109 (2012), S. 176 - 205

⁵ Vgl. z.B. Hrsg. Vom Evangelischen Zentrum Ländlicher Raum Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis, Kathrin Mette und Dirk Martin Mütze: Verantwortung. Tradition. Entfremdung. Kohrener Schriften 2; 2017

unserer Kirche viel darüber nachgedacht und gesprochen wird, gibt es nur in Ansätzen längerfristige, reflektierte und nachhaltige missionarische Erfahrungen⁶.

Ein solches Hingehen ist nach menschlichem Ermessen kein kurzfristiger Erfolg im Blick auf die Mitgliederentwicklung beschieden, aber hat dennoch für unsere Kirche nach innen und nach außen Wirkung. Der geistliche Hintergrund des Missionsbefehls sind die Gleichnisse vom Himmelreich (Matthäus 13) in ihrer Verhältnisbestimmung vom unscheinbaren Beginn und großer Wirkung sowie dem eigenen Tun und dem sich verborgen vollziehenden Durchdringungsprozess (Gleichnis vom Senfkorn und Sauerteig).⁷

2.2 Lehret Schüler Jesu Christi zu sein!

In der Übersetzung M. Luthers taucht zweimal das Wort lehren auf. Im griechischen Urtext stehen dafür zwei unterschiedliche Worte, die jeweils einen anderen Akzent haben. Im ersten Fall lautet das Verb „matheteusate“ im zweiten „didaskontes“. „Matheteusate“ wurde in der Lutherübersetzung von 1984 mit „zu Jünger machen“ übersetzt. Im heutigen Sprachverständnis klingt dies missverständlich, weil es scheinbar die Einwilligung dessen überspringt, der zum Jünger gemacht werden soll.

Tatsächlich ist das mit dem griechischen Wort „matheteusate“ Gemeinte nicht ganz einfach zu übersetzen. Es geht um eine Haltung, nämlich Schüler im Blick auf Jesus Christus zu gewinnen. Dabei ist vorausgesetzt, dass die von Jesus zur Mission Ausgesandten selbst Schüler und Schülerinnen des Himmelreiches bleiben. Von daher ist Mission eine Haltung, die Erfahrung teilt und mit der Lernerfahrungen derer wirbt, die schon auf dem Weg mit Jesus sind. Aus dieser Sicht bleibt Mission auch immer die Frage an uns selbst als Kirche und Einzelne.

Wenn Erfahrung teilen ein Grundprinzip ist, dann setzt dies voraus, dass die, die zum Vertrauen auf Gott einladen wollen, kenntlich und im Blick auf Glaubenserfahrungen anziehend wirken. Und sie sollten akzeptieren, dass Menschen heute individuell und sensibel selbst bestimmen, ob, wann und in welcher Intensität sie sich einlassen.

Das geschieht am ehesten, wenn diejenigen, die schon länger auf dem Weg mit Jesus sind, authentisch – auch in eigenen Widersprüchen und Fragen – ihren Glauben bezeugen und dadurch dessen Bedeutsamkeit für das eigene Leben durchsichtig wird. Damit wird deutlich: Mission ist auch eine Frage der Persönlichkeit. Jedoch nicht so, als müssten alle dasselbe Charisma besitzen, sondern im Sinne der Perspektive, wer womit für wen begabt ist.

Ausdrücklich muss in diesem Zusammenhang betont werden: Es gibt in unserer Kirche schon immer Mission, die Weitergabe und das Angebot des christlichen Glaubens. Sie geschieht im Gottesdienst, in den Familien, durch Bildung in Gemeinden sowie christlich geprägten Kindergärten und Schulen, durch Diakonie und Seelsorge. Verstärkt steht unsere Kirche vor der Frage, wie aus der Nähe zur frohen Botschaft durch Teilhabe an Bildung, Diakonie und Seelsorge eine existentielle Entscheidung für den christlichen Glauben folgen kann, ohne dass dies zur Instrumentalisierung schulischer, diakonischer und seelsorgerlicher Prozesse führt.

2.3 Taufend!

Die Menschen zu lehren, Schüler bzw. Jünger Jesu zu werden, heißt sie zu taufen. Die Taufe stellt in eine doppelte Beziehung: Einerseits in die des Vaters und des Sohnes und

⁶ Die letzte große Erfahrung in diesem Sinne hat unsere Kirche bei der Besuchsarbeit in den neu entstandenen Neubaugebieten in den 70ziger und 80ziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gemacht.

⁷ Vgl. Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus 2. Teilband, Mt 8-17, Zürich und Braunschweig 1990, S. 326 - 348

des Heiligen Geistes. Andererseits zur Kirche als Gemeinschaft aller in diesem Namen zu allen Zeiten und zu allen Orten Getauften.

Im Blick auf die Beziehung zu Gott bedeutet die Taufe eine neue Identität. Die Getauften werden zu Gottes Kindern (Galater 3,27), Jesus Christus zugehörig, zu dessen Taufe eine Stimme sprach: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe (Matthäus 3,17).

Auf diesem Hintergrund ist Taufe kein Versprechen Gottes immer währenden Glücks. Vielmehr wird den Getauften auf ihrem Lebensweg wie Jesus Christus das Zeugnis für das Himmelreich anvertraut, allerdings mit der festen Zusage des Auferstandenen: Ich bin bei euch alle Tage (Matthäus 28,20).

Die neue Identität der Getauften im Blick auf die Kirche besteht in dem Hineingenommen sein in eine Gemeinschaft, die darauf gründet, dass jede und jeder von Christus dazu erwählt worden ist (Johannes 15,16). Damit erhalten unterschiedliche Frömmigkeiten, Mentalitäten, Milieus, Charismen usw. nur noch relative Bedeutung, vielmehr sind diese Differenzierungen durch Christus selbst für die Kirche in den Dienst genommen, damit „die Glieder einträchtig füreinander sorgen“ (1. Korinther 12,25).

Für die Herausbildung und Bewahrung des neuen Identitätsgefühls braucht es Zeiten und Räume, in dem dieses wachsen kann. Die Beheimatung kann in einem Gemeinde- bzw. Hauskreis geschehen oder in einem übergemeindlichen Engagement.

Von besonderer Bedeutung ist der Gottesdienst als Mitte der Gemeinde. Dafür spielt die gottesdienstliche Musik eine große Rolle. Sowohl die klassische Kirchenmusik als auch modernere Stilrichtungen sprechen Menschen an. Da es kaum möglich sein wird, für jede Stilrichtung regelmäßig einen eigenen Gottesdienst zu gestalten, ist es sinnvoll, in einem Gottesdienst in sich ergänzender Weise musikalisch verschiedene Stilrichtungen zur Geltung kommen zu lassen.

Im heutigen gesellschaftlichen Kontext muss ausdrücklich bedacht sein, inwieweit Menschen anderer Religionen das Evangelium nahegebracht wird. Denn einerseits sagt der Taufbefehl ausdrücklich: „Gehet hin zu allen Völkern ...“, andererseits muss alles vermieden werden, dass menschlich zwar nachvollziehbare, aber hinsichtlich der Taufe sachfremde Motive zur Grundlage einer Entscheidung für die Nachfolge Jesu werden.

So kann es keine generelle Zurückhaltung für Mission unter Menschen anderer Religionen oder Weltanschauungen geben, jedoch eine hohe theologische und kommunikative Sensibilität, um Menschen nicht durch situative oder verbale Übergriffe, sondern durch das praktizierte Zeugnis im Geiste Jesus Christi zu überzeugen. In einer säkularen Gesellschaft kann das Wort Jesu: „Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns“ (Markus 9,40) als Hinweis verstanden werden, dass andere Religionen und christlicher Glaube gemeinsam von einer Angewiesenheit des Menschen auf Gott ausgehen.

Dabei spart das biblische Zeugnis die Wahrheitsfrage nicht aus. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Jedoch bezeugt der Weg Jesu ans Kreuz: Die christliche Wahrheit verzichtet auf Gewaltausübung. Vielmehr gibt sie durch das eigene Reden und Handeln ein Beispiel für die – durch Gott in uns gezeugte – Hoffnung auf das Reich Gottes. Im Extremfall durch eigenes erlittenes Unrecht.

2.4 Weitergeben, was Jesus gesagt und getan hat!

Damit ist nicht nur das Katechumenat gemeint. Selbstverständlich braucht jeder Christ ein Grundwissen von seinem Bekenntnis, wenn er sich taufen bzw. konfirmieren lässt. Christenlehre und Konfirmandenarbeit haben das Ziel, die Beziehung zu Jesus Christus und

die Erkenntnis von Glauben zu fördern. Hierin besteht nach wie vor eine große und bleibende Aufgabe. Gerade wenn davon auszugehen ist, dass Grundkenntnisse des Glaubens nicht dogmatische oder abstrakte Theorie bedeuten, sondern erst ermöglichen, persönliche Erfahrungen im Glauben zu machen. Dabei ist klar, dass Glaubenserkenntnis immer im eigenen Lebensvollzug eingebettet bleibt und darin zum ansprechenden Zeugnis wird.

Lehren, was Jesus gesagt und getan hat, bedeutet darüber hinaus ein Leben lang selbst ein Lernender von Jesus Christus zu sein. Das ist ein unabgeschlossener Prozess und vergleichbar mit einer Spirale, die regelmäßig zum selben Punkt kommt, jedoch auf einer anderen Ebene. Die Vertiefung oder, um im Bild zu bleiben, „Erhöhung“ des eigenen Glaubens durch wachsende Lebenserfahrung bleibt Voraussetzung, um wiederum für andere so etwas wie ein Lehrer an Christi statt zu werden. Dazu gehört sowohl die Demut im Blick auf die eigenen Grenzen und Fehler, als auch ebenso das Vertrauen auf die Zusage: „Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und können vor ihm unser Herz überzeugen, dass, wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge“ (1. Johannes 4,19 u. 20).

Für die Praxis unserer Landeskirche folgen daraus zwei Handlungsperspektiven. Zum einen die Fortentwicklung der eigenen Glaubenspraxis derer zu unterstützen und zu fördern, die heute als Jünger Jesu auf dem Weg durch die Zeit dem Himmelreich Gottes entgegen gehen. Dies geschieht schon vielfältig durch Gottesdienste, Bibellesen, Hauskreise, Meditation usw. Doch sollte es deutlich in dem Bewusstsein geschehen, dass die eigene Erbauung immer auch zum Ziel hat, für andere Menschen zum lebendigen Zeugnis zu werden.

Zum anderen sind in unseren Kirchgemeinden differenzierte Anknüpfungspunkte hilfreich, um Menschen zu ermöglichen, auf ihre Art und Weise den Glauben kennenzulernen. Eigene Authentizität fördert ebenso wie Sensibilität für die Lebenssituation von Menschen und deren Verstehenshorizont, die Anziehungskraft für die, die auf der Suche nach Lebens- und Glaubensorientierung sind.

Dafür braucht es auch in einer kleiner werdenden Kirche Menschen, Zeiten und Orte. Dabei kommt es nicht zuerst auf Quantität an, sondern auf die Qualität derer, die als lernende Lehrerinnen und Lehrer im Namen von Jesus Christus beauftragt sind. Die Situation, in der wir heute Kirche leben, ist eingebettet in die Bitte des Vaterunsers: „Dein Wille geschehe“, doch wir können und sollen im Geiste Jesu Christi uns dazu verhalten.

Dies könnte zum Beispiel bedeuten: Wenn es stimmt, dass Eltern weniger als früher ihre Kinder taufen lassen, damit diese einmal selbst entscheiden können, dann müssen wir nach Begegnungsmöglichkeiten suchen, in denen sich die Kinder und Eltern den christlichen Glauben erschließen, um sich überhaupt für eine Taufe entschließen zu können. Glaube ist eine Sprache mit einem Horizont, der sich erst erschließt, wenn ich deren Grammatik kennenlerne.

Oder: Wie gelingt es in Kindergärten, christlichen Schulen und Diakonie den Schritt von der Bildung zum Bekenntnis zu fördern? Ohne durch die Umstände, dies sei noch einmal betont, „sanften“ Druck auszuüben. Dafür kann es sicherlich keine ausgefeilte Pädagogik geben, jedoch aber eine Sensibilität für die persönliche Situation von Menschen und das Bewusstsein, dass der Missionsbefehl die Taufe als Ziel nahelegt. Seine Dynamik heißt: Durch Bildung zur Nachfolge.

3. Missionarische Perspektiven

3.1 Religiöse Ansprechbarkeit und Glaubenserfahrung

Jede Beschäftigung mit Mission muss sich mit der Erfahrung auseinandersetzen, dass es einerseits scheinbar viele religionsähnliche Vollzüge (z. B. Horoskope, ritualisierte Fußballgesänge, Schutzengel) in unserer Gesellschaft gibt. Andererseits wird im Blick auf religiöse Fragen eine entschiedene Unentschiedenheit praktiziert, die mit einer nachhaltigen Resistenz gegenüber religiösen Fragen und Erfahrungen einhergeht.

Religionsphilosophisch muss dies im Zusammenhang mit den emanzipatorischen Entwicklungen des westlichen Kulturkreises seit der Aufklärung gesehen werden. Persönliche Freiheit gründet sich zunehmend auf individuelle „innere“ Ressourcen und Werte. Religiöse Erfahrungen von „außen“ werden zum einen innerhalb eines wissenschaftlichen Weltbildes als nicht möglich, zum anderen als Infragestellung der eigenen intellektuellen und emotionalen Integrität bewertet.

Der kanadische Religionswissenschaftler Charles Taylor spricht in diesem Zusammenhang vom „abgepufferten Selbst“ des Menschen in der Moderne.⁸ Christlicher Glaube ist jedoch der Überzeugung, dass Gott keine Beeinträchtigung oder gar Gefährdung darstellt, sondern der Glaube zum Leben gehört wie der Atem zum Menschen (1. Mose 2). Die Sehnsucht nach Gott ist demnach nichts Zusätzliches und nachträglich Anerzogenes, vielmehr ein Lebensvollzug, der so zueinander passt wie Wasser und Durst (Psalm 42). Wenn zusammen kommt, was aufeinander bezogen ist, dann leuchten Freude und Dankbarkeit auf.⁹

Um Zugang zum Glauben zu finden, braucht es oft auch Menschen, Zeiten und Orte, um sich mit Erfahrungen von „außen“ neu anzufreunden. So kann das „abgepufferte“ Ich empfänglicher für Gottes „inneres“ Wirken werden. Auf diesem Hintergrund wird zum Beispiel verständlich, weshalb das Innehalten in der Stille eines Kirchenraumes oder geistliche Musik auch für Menschen, die sich für religiös nicht ansprechbar halten, Wirkungen eines „Mehr“ in sich bergen. Es kann der Beginn eines oftmals langen Prozesses¹⁰ zum persönlich verantworteten Glauben sein, der wiederum die vertiefende Begegnung mit Menschen braucht, die schon intensiver auf dem Weg mit Gott sind.

Die Erfahrungen des „abgepufferten“ Ichs sind jedoch nicht nur auf Menschen zu beziehen, die sich als religiös „unmusikalisch“ verstehen. Auch Christen sind Teil dieser Kultur und somit selbst gefährdet, Glauben und lebendige Erfahrung zu trennen. Meist äußert sich dies darin, dass Glaubensstereotype den Platz für die Bereitschaft eingenommen haben, andersartige Erfahrungen im Glauben als Ergänzung der eigenen anzunehmen. Auch hier braucht es Zeiten und Orte, um sich gegenseitig als ein Leib Christi zu spüren.

3.2 Mission als Aufklärung

Unsere offene Gesellschaft ist durch unüberschaubare, einander widerstreitende Informationen, fortwährende Diskussionen und technisch-wirtschaftliche Entwicklungen geprägt. Dadurch verändern sich Kultur und das herrschende Meinungsbild. Auf die wirtschaftliche Entwicklung hat unsere Kirche keinen Einfluss. Sie nimmt innerhalb eines demokratischen Staatsgefüges über die Teilhabe an öffentlichen Diskursen in und durch

⁸ Charles Taylor: Ein säkulares Zeitalter. S. 72

⁹ Vgl. ebd. S. 1273. Der Autor sieht als Folge des „abgepufferten Selbst“ „viele in unserer Zivilisation ... durch (die) Weigerung definiert, Transzendenz im Sinne dieser Fülle in Betracht zu ziehen“.

¹⁰ Vgl. Zimmermann, Johannes; Schröder Anna-Konstanze: Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, 2010, S. 72 und 74: Laut dieser Studie liegt der statistische Mittelwert von Konversionen bei 12,5 Jahren, wobei 30% der Befragten einen Konversionsprozess von zweieinhalb Jahren und weniger angaben, die Hälfte der Konversionen dauerte 5,8 Jahre.

Universitäten, Schulen, Gremien, Medien, digitale Wirklichkeit, soziale Einrichtungen, Akademien, Seelsorge usw. Einfluss auf die Gestaltung unserer Gesellschaft. Die Gestaltungsmöglichkeiten und die -kraft werden geringer.

Das kann aber nicht heißen, dass sich unsere Kirche aus diesen Zusammenhängen herauslöst. Dadurch verblieben alleine der private und örtliche Bereich, um christliches Leben zu gestalten. Gleichermäßen würde die Mission in einer Gesellschaft erschwert, die davon ausgeht, dass Glaube und realistisches Denken, sei es wissenschaftlich oder philosophisch untermauert, eher nicht zusammen passen. Dies erschwert Menschen den Zugang zum Glauben unter heutigen Bedingungen.

Deshalb ist die öffentliche Stimme der Kirche von bleibender Bedeutung, die immer wieder neu in der offenen Gesellschaft dafür argumentiert und streitet, dass Glauben und Wissen, Reich Gottes und Politik, Innen und Außen keine Gegensätze sind. Sondern diese sind jeweils unterschiedliche Perspektiven auf die eine Wirklichkeit, die wir als gute Schöpfung und geschenkten Lebensraum aufgrund der Liebe Gottes bezeugen. Wenn es um notwendige Veränderungen im Blick auf die öffentliche Stimme der Kirche geht, dann sollten Kriterien für Veränderungen Zielgerichtetheit und Konzentration im Sinne von Wirkung sein.

Gerade in unserer säkularisierten Gesellschaft braucht es die öffentliche Begegnung mit einem Glauben, der denkt. Dies geschieht durch Christinnen und Christen, die in den verschiedenen Zusammenhängen unserer differenzierten Gesellschaft Wirken und Verantwortung übernehmen. Doch ebenso nimmt auch die Kirche als Institution mit ihren Einrichtungen an der öffentlichen Diskussion teil. Diese hat, zusammenfassend gesagt, zwei Anliegen: Das Wirken in die Gesellschaft und die Aufklärung über Religion mit Rückwirkung auf das Leben für das Leben in den Gemeinden unserer Landeskirche.

3.3 Mission im Nahbereich und Mission auf unbekanntem Terrain

Mission hatte in der Kirchengeschichte im Wesentlichen drei Grundtypen. Zum einen die Mission im Nahbereich, die Mission auf unbekanntem Terrain und die Mission als Teil von Machtpolitik. Letzteres wird in säkularen Demokratien und unserer Kirche ausdrücklich abgelehnt, begegnet aber als Phänomen immer wieder neu. Zu denken wäre zum Beispiel an den Nordirlandkonflikt, der Krieg beim Auseinanderfallen des ehemaligen Jugoslawiens oder den kampfbereiten Islam heute.

Für uns als Kirche sind die beiden anderen Missionstypen von besonderem Interesse. Die Mission im Nahbereich ist die große Stärke unserer Kirche, vielleicht muss man sagen, gewesen:¹¹ Die Weitergabe des Glaubens von Generation zu Generation innerhalb traditioneller Familienstrukturen. Die emanzipative Individualisierung zieht nach sich, dass die Weitergabe von Kultur, Werten und Religion zum einen immer mehr von öffentlichen Strukturen getragen wird, zum anderen ist eine Vorhersage im Sinne von „wie die Alten so die Jungen“ immer weniger möglich.

Dennoch bleibt die Mission in der Nähe für unsere Kirche bedeutsam. Das gilt für Familienstrukturen, jedoch auch für das gesamte Beziehungsnetz von Menschen. Der Vorteil dieses Missionstyps besteht darin, dass das für Glaubensfragen Grundlegende schon gegeben ist, nämlich Vertrauen. Gleichzeitig macht es die Nähe auch schwerer, miteinander über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Nicht umsonst wird geschildert, dass Jesus auch von seiner Familie nicht in seiner vollen Bedeutung erkannt wurde.

¹¹ vgl. Reinbold, Wolfgang: Was war Mission für die ersten Christen?, in: Themenheft Frühjahrstagung 2007 der Ev.-Luth. Landessynode Sachsens: Mut zur Mission – Ermutigung und Impulse das Evangelium unter die Menschen zubringen, Hrsg. Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, 2007, S. 7

Insofern braucht es immer eine Balance zwischen Nähe und einen Freiraum zu eigener Erfahrung. Lieben heißt, zeigen, was mir lieb und wichtig ist. Im Johannesevangelium nennt Jesus seine Jünger (Schüler) Freunde. Freundschaft besteht darin, sich (sein Leben) für den anderen aus Liebe einzusetzen, Jesus als Vorbild nachzuahmen und an Erkenntnis aufzunehmen, was er von Gott erkannt hat (Johannes 15, 13-15). In den Familienstrukturen und in den Kirchgemeinden braucht es dafür immer wieder eine neue Aufmerksamkeit und Verantwortung. Doch am Ende gilt auch: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“. Es bleibt ein Geheimnis um unser Bemühen, anderen zu zeigen, was wir lieben, und dem Samenkorn, das in gutem Ackerboden aufgeht. Das sollte jedoch keine Entschuldigung für Mission in der Nähe sein, sondern zeugt nur davon, was die Sache unserer Kirche und was Gottes ist. Deshalb gehört das Gebet eminent zum Kernbereich von Mission (Johannes 15,16).

Für Mission auf unbekanntem Terrain steht biblisch vor allem der Apostel Paulus. Er hat auf seinen Missionsreisen den christlichen Glauben dorthin gebracht, wo dieser noch gar nicht (Korinth) oder erst am Beginn stand (Rom).

Die Strategie des Paulus kann beschrieben werden mit „Leben teilen“ und „sagen, was man sagen muss“. Nach seiner Christusbegegnung brannte ihm das Herz. Er war in, aber nicht mehr ganz von dieser Welt (2.Korinther 12, 1-10). Paulus besaß geistige Ausstrahlungskraft, sogar ohne rhetorisch besonders begabt zu sein (vgl. 1. Korinther 2,1ff).

In unserer Landeskirche gibt es eine große Tradition der Evangelisation, die sich an dem Wirken des Paulus orientiert. Dennoch entfaltet auch diese Form der Mission eher Wirkung nach innen. Wirkliche Erfahrungen mit Menschen, denen biographisch oder phänomenologisch das Licht leuchtete, ohne dass sie es bisher aufnahmen (Johannes 1), besitzen wir oft als Kirche nur darin, dass wir neben ihnen leben. Mission in fremdem Terrain bedeutet, sich ungewohnten Mentalitäten, Überzeugungen, intellektuellen Argumenten, Lebenspraxen auszusetzen und den christlichen Glauben emotional und denkend als wahrhaftige Lebensperspektive ins Spiel zu bringen.

Dafür braucht es Menschen, die Freude daran finden und bereit sind, Grenzgänger zu sein und neue Wege zu finden. Es braucht aber auch das Einverständnis und die Unterstützung der vor Ort eingewohnten Gemeinden, um andere Formen und Orte alternativer christlicher Kultur zuzulassen. Dies wiederum braucht geistliche leitende Persönlichkeiten, die verstehen, Brücken zwischen diesen unterschiedlichen Glaubensinseln bauen zu helfen.

4. Ermöglichende Strukturen

Unsere Kirche insgesamt und auch die Kirchenleitung hat sich im zurückliegenden Zeitraum viel um Wege in die Zukunft gekümmert. Ziel der Strukturanpassungen ist, die Kirchgemeinden und die Arbeit der Landeskirche insgesamt so auf Kommendes vorzubereiten, dass die Entwicklungen tragbar – wie ein Licht, das weiter gegeben wird – erscheinen und zu gleich Ansatzpunkte möglich werden, mit Menschen neu in Beziehung zu treten.

4.1 Kinder-Jugend- Bildungsstellen

Die Kinder-Jugend-Bildungsstellen fördern in einem Kirchenbezirk die Zusammenarbeit im Blick auf Kinder und Jugendliche. Diese Stellen sind ein Beispiel für die gemeindlichen und übergemeindlichen Strukturen unserer Kirche, die kontinuierlich die Weitergabe des Evangeliums von Generation zu Generation ermöglichen. Die Erfahrung zeigt, dass die altersgemäße kirchenmusikalische, pädagogische und seelsorgerliche Begleitung auch Kinder und Jugendliche anspricht, die keine Berührung mit religiösen Fragen oder gar einer eingeübten Glaubenspraxis haben. Oft kommen sie durch freundschaftliche Beziehungen mit Gleichaltrigen in Kontakt mit unserer Kirche. Insofern gehören die Kinder-Jugend-

Bildungsstellen zu einem Übergangsbereich, der sowohl eine Mission der Nähe ermöglicht als auch Mission auf unbekanntem Terrain.

4.2 Missionarische Stellen je Kirchenbezirk

Die Kirchenleitung beschloss in ihrer Sitzung im Dezember 2017, dass es bei der Stellen- und Strukturplanung ab 2025 bis 2040 je Kirchenbezirk zwei volle, teilbare Pfarrstellen für missionarische Aufgaben geben soll. Die Pfarrstellen werden anteilig mit einer Gemeindepfarrstelle verbunden sein. Den Kirchenbezirken ist bereits die Zahl der Pfarrstellen für die Planung 2025 mitgeteilt worden. Die Pfarrstellen werden mit einem neuen Stellungszuordnungssystem verbunden, das sich aus einer gemeindegliederbezogenen Komponente, einer gemeindegliederunabhängigen inhaltlichen Komponente und einer Härteausgleichskomponente zusammensetzt. Die Verteilung können Sie den Anlagen 1 bis 6 zu diesem Bericht entnehmen.

Die konkrete inhaltliche Füllung der jeweiligen missionarischen Pfarrstellen obliegt dem Kirchenbezirk. Dies kann zum Beispiel eine Aufgabe im Bereich von Kindergärten oder im schulischen Bereich sein. Ebenso ist eine diakonische Zielstellung möglich oder auch Glaubenskurse und evangelistische Vorhaben. Zu denken wäre auch an Elternarbeit im Blick auf die spätere Taufe ihrer Kinder. Es sollten aber auch Projekte sein, die dezidiert Menschen im Blick haben, die sich als Suchende und Nichtchristen verstehen.

Grundsätzlich muss sich in den Kirchenbezirken darüber verständigt werden, ob es eher um Mission im Nahbereich oder um Mission in fremdem Terrain geht. Im ersten Fall bedeutet es Unterstützung derer, die schon Christen sind und darin gestärkt werden wollen, anderen ihren Glauben mitzuteilen. Im zweiten Fall müsste gefragt werden, wer genau von denen erreicht werden soll, denen der christliche Glaube fremd ist, und auf welche Weise. Dazu gehören auch die Fragen, wie viel Zeit ein jeweiliges Projekt eingeräumt wird und was man als Erfolg empfindet. Für die Planung dieser Prozesse steht die landeskirchliche Ebene im Rahmen ihrer Möglichkeiten gern zur Verfügung.

4.3. Offen für Suchende

In der kirchlichen Öffentlichkeit wird immer einmal wieder über gestuftes Mitgliedschaftsrecht für Menschen diskutiert, die sich nicht taufen lassen wollen, aber sich in irgendeiner Weise engagieren. Dies soll Menschen erleichtern, Mitglied von Gemeinden zu sein, ohne sich zu Jesus Christus bekennen zu müssen. Dies wirft die Frage von Mission und Mitgliedschaft auf. Denn die Mitgliedschaft ist in unserer Kirche an die Taufe gebunden.

Tatsächlich gibt es in vielen Kirchengemeinden Menschen, die sich für eine bestimmte Zeit oder für ein bestimmtes Engagement an eine Kirchengemeinde binden, ohne Mitglied zu sein. Dafür können wir als Kirche dankbar sein. Menschen betreten Kirchräume und verbleiben Augenblicke in der Stille, sie singen in Chören mit oder helfen beim Erhalt einer Kirche. Sie spenden für bestimmte Anliegen. Sie engagieren sich gemeinsam mit Christen für das Gemeinwohl. Solche Menschen ermöglichen uns neu ein Verständnis von Mission im Verhältnis zur Frage der Mitgliedschaft, dass im Matthäusevangelium angelegt ist.

Im Gleichnis vom Weltgericht (Matthäus 25,31-46) begegnet Jesus Christus in den geringsten Brüdern. Die Geringsten sind die Hungernden, Durstigen, Fremden, Unbekleideten, Kranken und Gefangenen. Ebenso lässt sich jedoch dieses Gleichnis auf diejenigen in den christlichen Gemeinden beziehen, die als Schülerinnen und Schüler Jesu Christi durch die Zeiten unterwegs sind und wegen der Botschaft Leiden und Beeinträchtigungen auf sich nehmen. Gerade durch diese leuchtet das Himmelreich Gottes

auf. Am Verhältnis zu ihnen entscheidet sich für Christen und Nichtchristen, wer am Ende der Zeiten ganz aufgenommen wird.¹²

Damit wird das Verhältnis von Mission und Mitgliedschaft in der Kirche zum einen entlastet. Entlastet, weil die Aufnahme in das Reich Gottes, sich an der Barmherzigkeit gegenüber denen bemisst, die wahrhaftig als Schüler und Schülerinnen Jesu leben. Zum anderen wird für die Kirche der Anspruch hoch gehalten. Hoch gehalten, weil nur die in den Gemeinden im Namen Jesu Christi wahrhaftige Zeugen sind, die auch nach seiner Botschaft leben.

5. Ich bin bei Euch!

Wir werden als Kirche in der kommenden Zeit missionarische Wege finden. Gebe Gott, dass sich Menschen auf verschiedene Weise ansprechen und – dass soll unterstrichen sein – auch taufen lassen, somit auch selbst als Schülerinnen und Schüler Jesu leben wollen. Dennoch wird es Fragen und Zweifel geben. Doch all dies ist eingebettet in die Gemeinschaft unserer Kirche und in der Zusage Jesu Christi: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende (Matthäus 28,20).

¹² Vgl. Luz, Ulrich Das Evangelium nach Matthäus, Teilbd. 3, 1997, S. 540: „Der ganz besondere Anspruch der Jesusjünger im Matthäusevangelium, der tatsächlich besteht, kann also nicht in Triumphalismus und Selbstverabsolutierung umgemünzt werden. Die Jünger Jesu sind zwar – durch ihre Christusverkündigung! – die wichtigsten Personen der Weltgeschichte, aber ob sie selbst dem Anspruch, der in dieser Wichtigkeit verborgen ist, genügen, ist eine offene Frage. Sie sind das „Licht der Welt“, aber ob dieses Licht wirklich leuchtet, so dass die Menschen den Vater wegen ihrer Werke preisen (5,14-16), steht überhaupt nicht fest. Es gibt also im Sinne des Matthäus keine besondere Gruppe der „geringsten Brüder“, die an einem besonderen Ort stünden und nicht ins Gericht kämen. Im Bild gesprochen: Die „Geringsten“ stehen für Matthäus mitten unter den anderen.“

Anhang zum Bericht der Kirchenleitung Punkt 4.

Einleitung

In der Konzeption „Kirche mit Hoffnung in Sachsen“ wurden die für die Landeskirche insgesamt finanzierbaren Stellen im Verkündigungsdienst bis 2040 prognostiziert und auf der Grundlage der bisherigen Kriterien den Kirchenbezirken auch für die Zeit ab 2025 (vorläufig) zugeordnet. Diese vorläufige Zuordnung ab 2025 sollte überprüft werden. Insbesondere die in den Kirchenbezirken sehr unterschiedliche künftige Entwicklung der Gemeindegliederzahlen sollte dabei stärkeres Gewicht erhalten. Die Gemeindegliederentwicklung zeigt in der Prognose, dass die Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz deutlich weniger Gemeindeglieder verlieren als die ländlich geprägten Kirchenbezirke. Für die genannten Städte bestehen darüber hinaus andere Herausforderungen. Darauf geht die Konzeption „Kirche in der Großstadt“ ein.¹

Mit der Drucksache 100 vom 13. November 2016 und der Drucksache 122 vom 2. April 2017 der 27. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens unterstrich die Landessynode die Zielstellung, bei der Zuordnung der Stellen Faktoren zu berücksichtigen, die die Situation der städtischen und ländlichen Gemeinden transparenter einfließen lassen. Beide Drucksachen gehen dabei in unterschiedliche – teilweise entgegengesetzte – Richtungen.

Neue Zuordnungskriterien

Um diese Zielstellungen und Anliegen angemessen aufzunehmen, hat die Kirchenleitung mit Beschluss vom 8. Dezember 2017 für den Planungszeitraum ab 01.01.2025 eine Zuordnung der finanzierbaren Stellen im Verkündigungsdienst vorgesehen, die sich ganz wesentlich an der Gemeindegliederentwicklung im jeweiligen Kirchenbezirk orientiert. Künftige unterschiedliche Gemeindegliederentwicklungen in den Kirchenbezirken werden nicht mehr durch besondere Ausgleichsfaktoren Stadt/Land berücksichtigt. Als grundsätzlich sachgerechter Ausgleich der unterschiedlichen Situationen in Städten und ländlich geprägten Kirchenbezirken wird die in der Konzeption „Kirche mit Hoffnung in Sachsen“ für die Kirchenbezirke festgelegte Größenordnung 4.000, 5.000 und 6.000 Gemeindeglieder je drei Pfarrstellen angesehen.

Die Zuordnung erfolgt also nach der Anzahl der Gemeindeglieder und entsprechend der für einen Kirchenbezirk nach der Konzeption „Kirche mit Hoffnung in Sachsen“ geltenden Kategorie (Land 4000 GGL, Chemnitz 5000 GGL, Dresden und Leipzig 6000 GGL).

Gemeindegliederbezogene Komponente

Maßgebend für die Zuordnung der Stellen im Rahmen der Stellenplanung 2025 sind die Gemeindeglieder je Kirchenbezirk im Jahr 2025 gemäß Gemeindegliederprognose auf Basis der Daten bis einschließlich 2015. Diese Prognose liegt vor. Die Stellenplanung 2030 erfolgt dann auf Basis der Daten bis einschließlich 2020 usw. So wird eine langfristige Struktur- und Stellenplanung ermöglicht, weil mit Planungsbeginn und Realisierung des nächst anstehenden Anpassungsschritts, der übernächste zahlenmäßig bereits bekannt ist.

Gemeindegliederunabhängige inhaltliche Komponente

Im Zusammenhang mit der Erörterung der genannten Drucksachen und der Änderung des Kirchengemeindegliedergesetzes sowie verschiedener Anträge in der Landessynode wurde deutlich, dass eine große Notwendigkeit besteht, für die Stellen im Verkündigungsdienst nicht nur die erforderlichen Reduzierungsschritte in den Blick zu nehmen, sondern auch Stellen für neue innovative und missionarische Initiativen bereitzustellen. Da es nicht möglich ist, zusätzliche personelle Ressourcen für solche Initiativen bereit zu stellen, soll diesem inhaltlichen Anliegen bei der Zuordnung der Stellen ab 2025 dadurch entsprochen werden, dass jedem Kirchenbezirk

¹

(https://www.evllks.de/fileadmin/userfiles/EVLKS_engagiert/B._Landeskirche/Landessynode/PDF/Kirche_in_der_Grossstadt_27.02.2017.pdf)

unabhängig von seiner Gemeindegliederanzahl und Größe zwei Pfarrstellen zugeordnet werden, um ihm zu ermöglichen, in seinem Bereich besondere inhaltliche Schwerpunkte für Mission, Bildung etc. zu setzen. Die Stellen sollen im Kirchenbezirk so aufgeteilt und geplant werden, dass sie immer eine kirchgemeindliche Anbindung haben. Die Aufgabenbeschreibung und die Konzeption dieser Stellen bzw. Stellenanteile sind in enger Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenamt zu entwickeln.

Diese gemeindegliederunabhängigen Pfarrstellenanteile für die inhaltliche Schwerpunktsetzung sollen bei jeder der folgenden Struktur- und Stellenplanungen in ihrem Umfang je Kirchenbezirk (2 VzÄ) erhalten bleiben. Dadurch wird gewährleistet, dass besondere inhaltliche Arbeit langfristig planbar und gesichert werden kann.

Den Kirchenbezirken bleibt es unbenommen, darüber hinaus weitere der ihnen zugeordneten Gemeindepfarrstellen bzw. -anteile, wie schon bisher, inhaltlich besonders zu profilieren.

Härteausgleichskomponente

Bei der konkreten Zuordnung der finanzierbaren Stellen im Verkündigungsdienst auf der Grundlage der beiden genannten Kriterien, Gemeindegliederanzahl jedes Kirchenbezirkes und zwei Gemeindepfarrstellen zur inhaltlichen Schwerpunktsetzung, verbleiben Stellenanteile im Verkündigungsdienst. Diese verbleibenden Stellenanteile werden so verteilt, dass die Kürzung von Pfarrstellen im Vergleich zur Planung für den Planungszeitraum ab 2020 auf höchstens 15 % begrenzt wird. Dieser Prozentsatz wurde in den Grenzen der noch zur Verfügung stehenden Stellenanteile durch Proberechnungen zur vollständigen Verteilung ermittelt. Mit diesem Vorgehen soll sichergestellt werden, dass kein Kirchenbezirk eine mehr als 15 prozentige Kürzung der ihm für die Zeit ab 2020 zugeordneten Gemeindepfarrstellen bewältigen muss.

Die Zuordnung der gemeindepädagogischen Stellen an die Kirchenbezirke erfolgt mit einem einheitlichen Prozentsatz je zugeordneter Gemeindepfarrstelle. Dabei ist zu berücksichtigen, dass wie bisher von der Gesamtzahl der in der Landeskirche zur Verfügung stehenden Gemeindepädagogenstellen 4 VzÄ zur Finanzierung des Berufspraktikums im Anschluss an die gemeinde- und religionspädagogische Ausbildung nach Maßgabe der Gemeindepädagogenordnung bereitzustellen sind. In der Folge ergibt sich für die Zuordnung im Planungszeitraum ab 01.01.2025 bis 31.12.2029 ein Zuordnungsverhältnis von 0,4402 VzÄ gemeindepädagogische Stellenanteile je 1 VzÄ Gemeindepfarrstelle. Hierbei sind die durch den Einsatz von Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen im Religionsunterricht zu planenden Stellenanteile für die Erteilung der entsprechenden Wochenstunden Religionsunterricht noch nicht berücksichtigt. Diese Stellenanteile können aufgrund der leider geringen Planungssicherheit für die Landeskirche erst ca. 1 bis 2 Jahre im Voraus mitgeteilt werden.

Die kirchenmusikalischen Stellen werden den Kirchenbezirken auch mit einem einheitlichen Prozentsatz von 0,3 VzÄ je 1 VzÄ Gemeindepfarrstelle zugeordnet. Diese Stellenanteile stehen aber nur teilweise für die Planung im Kirchenbezirk zur Verfügung, weil innerhalb der Zuordnung der zur Verfügung stehenden Stellenanteile in den Kirchenbezirken auch weiterhin bestimmte für strukturell und fachlich unverzichtbar geltende A- und B-Kantorenstellen aufgrund der landeskirchlichen Stellenplanung zugeordnet werden (gesetzte Stellen).

Fortgeltung allgemeiner Planungsgrundsätze

Die allgemeinen Planungsgrundsätze zur Stellenstruktur (Teilstellen, Mindest- und Maximalumfänge für haupt- und nebenamtliche Stellen im gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Bereich, Anteil hauptamtlicher Stellen am Gesamtvolumen planbarer gemeindepädagogischer bzw. kirchenmusikalischer Stellen etc.) gelten fort.

Anlage 1

Kirchenbezirke Planung 2025 Pfarrstellen

Jahr **2025**
Gemeindeglieder

* verschoben auf 2020
KmH (Kirche mit Hoffnung)

Neues Verfahren

Kriterien Vert. Neu:
Land 4.000 GGI 3 Pfarrer
Chemnitz 5.000 GGI 3 Pfarrer
Großstädte 6.000 GGI 3 Pfarrer

Vorschlag Pfarrstellen

	2019*	2025	Komponente 1 Pfarrstellen	Komponente 2 Pfarrstellen	Komponente 3 Pfarrstellen	mind. Vert. Neu plus 2, max minus 15%	notwendige Stellenkürzungen			
							Planung KmH Pfarrstellen	Prognose KmH Pfarrstellen	Diff. zu Plan 2019*	Diff zu KmH Prognose 2025
							Verteilung neu 2025	Vert. Neu plus 2 Stellen		
Annaberg	38.870	33,75	30,50	29,15	31,15	28,69	31,25	-2,50	0,75	
Aue	29.480	27,25	24,50	22,11	24,11	23,16	24,00	-3,25	-0,50	
Auerbach	15.630	15,25	13,75	11,72	13,72	12,96	13,75	-1,50	0,00	
Bautzen-Kamenz	40.960	38,75	35,00	30,72	32,72	32,94	33,00	-5,75	-2,00	
Chemnitz	29.630	25,50	23,00	17,78	19,78	21,68	21,75	-3,75	-1,25	
Dresden Mitte	53.850	24,50	22,00	26,93	28,93	20,83	29,00	4,50	7,00	
Dresden Nord	38.330	20,00	18,00	19,17	21,17	17,00	21,25	1,25	3,25	
Freiberg	30.420	31,50	28,25	22,82	24,82	26,78	26,75	-4,75	-1,50	
Glauchau-Rochlitz	31.040	31,50	28,50	23,28	25,28	26,78	26,75	-4,75	-1,75	
Leipzig	74.720	36,25	32,50	37,36	39,36	30,81	39,25	3,00	6,75	
Leipziger Land	24.280	29,00	26,25	18,21	20,21	24,65	24,75	-4,25	-1,50	
Leisnig-Oschatz	14.960	20,00	18,00	11,22	13,22	17,00	17,00	-3,00	-1,00	
Löbau-Zittau	21.370	23,50	21,00	16,03	18,03	19,98	20,00	-3,50	-1,00	
Marienberg	32.910	31,25	28,00	24,68	26,68	26,56	26,75	-4,50	-1,25	
Meißen-Großenhain	34.490	37,25	33,50	25,87	27,87	31,66	31,75	-5,50	-1,75	
Pirna	15.890	17,25	15,50	11,92	13,92	14,66	14,75	-2,50	-0,75	
Plauen	29.470	27,75	25,00	22,10	24,10	23,59	24,00	-3,75	-1,00	
Zwickau	30.020	29,75	26,75	22,52	24,52	25,29	25,25	-4,50	-1,50	
	586.320	500,00	450,00	393,57	429,57		451,00	-49,00	1,00	

Verfügbare VzÄ 2025

450,00

Anlage 2

Kirchenbezirke Planung 2019* bis 2040

Kriterien Vert. Neu

Land 4.000 GGI 3 Pfarrer

Chemnitz 5.000 GGI 3 Pfarrer

Großstädte 6.000 GGI 3 Pfarrer

Prognose

Jahr

Pfarrstellen

	Plan	Stellen 2025		Stellen 2030		Stellen 2035		Stellen 2040	
	2019* KmH	mind. Vert. Neu plus 2 Pfarrstellen, max minus 15% gegenüber letzter Planung	Diff zu Plan 19* KmH	mind. Vert. Neu plus 2 Pfarrstellen, max minus 14% gegenüber letzter Planung	Diff zu Plan 25	mind. Vert. Neu plus 2 Pfarrstellen, max minus 12% gegenüber letzter Planung	Diff zu Plan 30	mind. Vert. Neu plus 2 Pfarrstellen, max minus 13,5% gegenüber letzter Planung	Diff zu Plan 35
Annaberg	33,75	31,25	-2,50	27,50	-3,75	24,25	-3,25	21,00	-3,25
Aue	27,25	24,00	-3,25	21,00	-3,00	18,50	-2,50	15,75	-2,75
Auerbach	15,25	13,75	-1,50	12,00	-1,75	10,50	-1,50	9,00	-1,50
Bautzen-Kamenz	38,75	33,00	-5,75	28,50	-4,50	25,25	-3,25	21,75	-3,50
Chemnitz	25,50	21,75	-3,75	18,75	-3,00	16,50	-2,25	14,75	-1,75
Dresden Mitte	24,50	29,00	4,50	28,50	-0,50	27,50	-1,00	26,75	-0,75
Dresden Nord	20,00	21,25	1,25	20,75	-0,50	20,25	-0,50	19,25	-1,00
Freiberg	31,50	26,75	-4,75	23,00	-3,75	20,25	-2,75	17,50	-2,75
Glauchau-Rochlitz	31,50	26,75	-4,75	23,00	-3,75	20,25	-2,75	17,50	-2,75
Leipzig	36,25	39,25	3,00	38,00	-1,25	36,50	-1,50	35,25	-1,25
Leipziger Land	29,00	24,75	-4,25	21,25	-3,50	18,75	-2,50	16,25	-2,50
Leisnig-Oschatz	20,00	17,00	-3,00	14,50	-2,50	12,75	-1,75	11,00	-1,75
Löbau-Zittau	23,50	20,00	-3,50	17,25	-2,75	15,25	-2,00	13,25	-2,00
Marienberg	31,25	26,75	-4,50	23,25	-3,50	20,50	-2,75	17,75	-2,75
Meißen-Großenhain	37,25	31,75	-5,50	27,25	-4,50	24,00	-3,25	20,75	-3,25
Pirna	17,25	14,75	-2,50	12,75	-2,00	11,25	-1,50	9,75	-1,50
Plauen	27,75	24,00	-3,75	21,00	-3,00	18,50	-2,50	16,00	-2,50
Zwickau	29,75	25,25	-4,50	21,75	-3,50	19,25	-2,50	16,75	-2,50
	500,00	451,00	-49,00	400,00	-51,00	360,00	-40,00	320,00	-40,00
verfügbare VzÄ		450,00		400,00		360,00		320,00	

* verschoben auf 2020 KmH (Kirche mit Hoffnung)

Anlage 3

Kirchenbezirke Planung 2025 Gemeindepädagogen

Jahr **2025**
Gemeindeglieder

Gemeindepädagogen Planung 2025
von den verfügbaren Stellen werden 4 VzÄ zur Finanzierung des
Berufspraktikums eingesetzt. 198,50 VzÄ der Stellen werden mit
0,4402 VzÄ je Pfarrstelle den Kirchbezirken zugeordnet

		Pfarrstellen Vert. Neu 2025 mind. Vert. Neu plus 2, max minus 15%	2019*	2025	2025	notwendige Kürzung 2025	
			Planung KmH Gem.Päd	Prognose KmH Gem.Päd	Planung Gem.Päd. 0,4402 VzÄ je Pfarrstelle Vert. Neu	Stellenkürzung Prognose KmH zu GemPäd neu zu	Stellenkürzung GemPäd neu zu
			KmH	KmH		Planung 2019 KmH	Prognose 2025 KmH
Annaberg	38.870	31,25	14,50	13,00	13,75	-0,75	0,75
Aue	29.480	24,00	12,00	11,00	10,55	-1,45	-0,45
Auerbach	15.630	13,75	7,00	6,00	6,05	-0,95	0,05
Bautzen-Kamenz	40.960	33,00	16,50	15,00	14,55	-1,95	-0,45
Chemnitz	29.630	21,75	12,00	10,50	9,55	-2,45	-0,95
Dresden Mitte	53.850	29,00	16,50	15,00	12,75	-3,75	-2,25
Dresden Nord	38.330	21,25	12,00	11,00	9,35	-2,65	-1,65
Freiberg	30.420	26,75	12,00	11,00	11,80	-0,20	0,80
Glauchau-Rochlitz	31.040	26,75	13,50	12,00	11,80	-1,70	-0,20
Leipzig	74.720	39,25	20,50	18,50	17,30	-3,20	-1,20
Leipziger Land	24.280	24,75	10,00	9,00	10,90	0,90	1,90
Leisnig-Oschatz	14.960	17,00	7,50	6,50	7,50	0,00	1,00
Löbau-Zittau	21.370	20,00	9,50	8,50	8,80	-0,70	0,30
Marienberg	32.910	26,75	13,00	11,50	11,80	-1,20	0,30
Meißen-Großenhain	34.490	31,75	13,50	12,00	14,00	0,50	2,00
Pirna	15.890	14,75	7,00	6,00	6,50	-0,50	0,50
Plauen	29.470	24,00	12,00	11,00	10,55	-1,45	-0,45
Zwickau	30.020	25,25	12,00	11,00	11,10	-0,90	0,10
Praktikanten			4,00	4,00	4,00	0,00	0,00
	586.320	451,00	225,00	202,50	202,61	-22,39	0,11

Verfügbare VzÄ 2025

202,50

* verschoben auf 2020

KmH (Kirche mit Hoffnung)

Anlage 4

Gemeindepädagogen Planung 2019* bis 2040

Prognose

	GemPä Plan 2019* KmH	GemPä Plan 2025	Diff zu Plan 19*	GemPä Plan 2030	Diff zu Plan 25	GemPä Plan 2035	Diff zu Plan 30	GemPä Plan 2040	Diff zu Plan 35
Annaberg	14,50	13,75	-0,75	12,10	-1,65	10,65	-1,45	9,20	-1,45
Aue	12,00	10,55	-1,45	9,25	-1,30	8,10	-1,15	6,90	-1,20
Auerbach	7,00	6,05	-0,95	5,30	-0,75	4,60	-0,70	3,95	-0,65
Bautzen-Kamenz	16,50	14,55	-1,95	12,55	-2,00	11,10	-1,45	9,50	-1,60
Chemnitz	12,00	9,55	-2,45	8,25	-1,30	7,25	-1,00	6,45	-0,80
Dresden Mitte	16,50	12,75	-3,75	12,55	-0,20	12,05	-0,50	11,70	-0,35
Dresden Nord	12,00	9,35	-2,65	9,15	-0,20	8,90	-0,25	8,45	-0,45
Freiberg	12,00	11,80	-0,20	10,10	-1,70	8,90	-1,20	7,65	-1,25
Glauchau-Rochlitz	13,50	11,80	-1,70	10,10	-1,70	8,90	-1,20	7,65	-1,25
Leipzig	20,50	17,30	-3,20	16,70	-0,60	16,00	-0,70	15,40	-0,60
Leipziger Land	10,00	10,90	0,90	9,35	-1,55	8,25	-1,10	7,10	-1,15
Leisnig-Oschatz	7,50	7,50	0,00	6,40	-1,10	5,60	-0,80	4,80	-0,80
Löbau-Zittau	9,50	8,80	-0,70	7,60	-1,20	6,70	-0,90	5,80	-0,90
Marienberg	13,00	11,80	-1,20	10,25	-1,55	9,00	-1,25	7,75	-1,25
Meißen-Großenhain	13,50	14,00	0,50	12,00	-2,00	10,55	-1,45	9,10	-1,45
Pirna	7,00	6,50	-0,50	5,60	-0,90	4,95	-0,65	4,25	-0,70
Plauen	12,00	10,55	-1,45	9,25	-1,30	8,10	-1,15	7,00	-1,10
Zwickau	12,00	11,10	-0,90	9,55	-1,55	8,45	-1,10	7,35	-1,10
Praktikanten	4,00	4,00	0,00	4,00	0,00	4,00	0,00	4,00	0,00
	225,00	202,61	-22,39	180,05	-22,56	162,04	-18,01	144,00	-18,04
verfügbare VzÄ		202,50		180,00		162,00		144,00	

* verschoben auf 2020

KmH (Kirche mit Hoffnung)

Anlage 5

Kirchenbezirke Planung 2025 Kirchenmusiker

Jahr **2025**
Gemeindeglieder

Kirchenmusik Planung 2025
die Stellen werden mit 0,30 VzÄ je Pfarrstelle den Kirchbezirken zugeordnet
in diesen Stellen sind insgesamt 45 VzÄ für strukturell und fachlich als
unverzichtbar geltende A- und B-Kantorenstellen auf Grund der landeskirchlichen
Stellenplanung enthalten (gesetzte Stellen)

		Pfarrstellen Vert. Neu 2025 mind. Vert. Neu plus 2, max minus 15%	2019*	2025	2025	notwendige Kürzung 2025	
			Planung KmH KiMu	Prognose KmH KiMu	Planung KiMu 0,3 VzÄ je Pfarrstelle Vert. Neu	Stellenkürzung Prognose KmH zu KiMu neu zu Planung 2019* KmH	Stellenkürzung KiMu neu zu Prognose 2025 KmH
			KmH	KmH			
Annaberg	38.870	31,25	11,00	10,00	9,40	-1,60	-0,60
Aue	29.480	24,00	8,50	7,50	7,20	-1,30	-0,30
Auerbach	15.630	13,75	4,50	4,00	4,15	-0,35	0,15
Bautzen-Kamenz	40.960	33,00	11,00	10,00	9,90	-1,10	-0,10
Chemnitz	29.630	21,75	8,50	7,50	6,55	-1,95	-0,95
Dresden Mitte	53.850	29,00	9,50	8,50	8,70	-0,80	0,20
Dresden Nord	38.330	21,25	7,00	6,50	6,40	-0,60	-0,10
Freiberg	30.420	26,75	8,00	7,00	8,05	0,05	1,05
Glauchau-Rochlitz	31.040	26,75	9,50	8,50	8,05	-1,45	-0,45
Leipzig	74.720	39,25	13,00	11,50	11,80	-1,20	0,30
Leipziger Land	24.280	24,75	7,50	7,00	7,45	-0,05	0,45
Leisnig-Oschatz	14.960	17,00	6,00	5,50	5,10	-0,90	-0,40
Löbau-Zittau	21.370	20,00	7,00	6,00	6,00	-1,00	0,00
Marienberg	32.910	26,75	9,00	8,00	8,05	-0,95	0,05
Meißen-Großenhain	34.490	31,75	9,50	9,00	9,55	0,05	0,55
Pirna	15.890	14,75	5,00	4,50	4,45	-0,55	-0,05
Plauen	29.470	24,00	7,50	7,00	7,20	-0,30	0,20
Zwickau	30.020	25,25	8,00	7,00	7,60	-0,40	0,60
	586.320	451	150,00	135,00	135,60	-14,40	0,60

Verfügbare VzÄ 2025 135,00

* verschoben auf 2020

KmH (Kirche mit Hoffnung)

Anlage 6

Kirchenmusiker Planung 2019* bis 2040

Prognose (incl. gesetzte Stellen)

	KiMu Plan 2019* KmH	KiMu Plan 2025	Diff zu Plan 19*	KiMu Plan 2030	Diff zu Plan 25	KiMu Plan 2035	Diff zu Plan 30	KiMu Plan 2040	Diff zu Plan 35
Annaberg	11,00	9,40	-1,60	8,25	-1,15	7,30	-0,95	6,30	-1,00
Aue	8,50	7,20	-1,30	6,30	-0,90	5,55	-0,75	4,75	-0,80
Auerbach	4,50	4,15	-0,35	3,60	-0,55	3,15	-0,45	2,70	-0,45
Bautzen-Kamenz	11,00	9,90	-1,10	8,55	-1,35	7,60	-0,95	6,55	-1,05
Chemnitz	8,50	6,55	-1,95	5,65	-0,90	4,95	-0,70	4,45	-0,50
Dresden Mitte	9,50	8,70	-0,80	8,55	-0,15	8,25	-0,30	8,05	-0,20
Dresden Nord	7,00	6,40	-0,60	6,25	-0,15	6,10	-0,15	5,60	-0,50
Freiberg	8,00	8,05	0,05	6,90	-1,15	6,10	-0,80	5,25	-0,85
Glauchau-Rochlitz	9,50	8,05	-1,45	6,90	-1,15	6,10	-0,80	5,25	-0,85
Leipzig	13,00	11,80	-1,20	11,40	-0,40	10,95	-0,45	10,60	-0,35
Leipziger Land	7,50	7,45	-0,05	6,40	-1,05	5,65	-0,75	4,90	-0,75
Leisnig-Oschatz	6,00	5,10	-0,90	4,35	-0,75	3,85	-0,50	3,30	-0,55
Löbau-Zittau	7,00	6,00	-1,00	5,20	-0,80	4,60	-0,60	4,00	-0,60
Marienberg	9,00	8,05	-0,95	7,00	-1,05	6,15	-0,85	5,35	-0,80
Meißen-Großenhain	9,50	9,55	0,05	8,20	-1,35	7,20	-1,00	6,25	-0,95
Pirna	5,00	4,45	-0,55	3,85	-0,60	3,40	-0,45	2,95	-0,45
Plauen	7,50	7,20	-0,30	6,30	-0,90	5,55	-0,75	4,80	-0,75
Zwickau	8,00	7,60	-0,40	6,55	-1,05	5,80	-0,75	5,05	-0,75
	150,00	135,60	-14,40	120,20	-15,40	108,25	-11,95	96,10	-12,15
verfügbare VzÄ		135,00		120,00		108,00		96,00	

* verschoben auf 2020

KmH (Kirche mit Hoffnung)